

VORWORT

Das Erscheinen des vorliegenden Heftes wurde durch die freundliche Unterstützung der Hans-Neuffer Stiftung ermöglicht, der wir dafür an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aussprechen. Das Heft wird eröffnet mit einem Memorandum unserer Gesellschaft zu der immer noch ausstehenden neuen Approbationsordnung für Ärzte, für welche neben dem Regierungsentwurf von Ende 1995 jetzt seit kurzem auch die Empfehlung einer Präsidialkommission des Medizinischen Fakultätentages vorliegt. In diesem Zusammenhang ist es höchst erfreulich festzustellen, daß in einem Teil der folgenden Beiträge mit großem Engagement und fundierter Kritik die Auseinandersetzung um die künftige Approbationsordnung aufgegriffen und geführt wird.

In den allgemeinen bzw. übergreifenden Themen beschäftigen sich zunächst Linde, Melchart und Eitel mit der Systematik von Übersichtsarbeiten, Putz setzt sich sodann mit dem Lehrstoff und Lernstoff sowie der derzeit geäußerten Kritik an unserem Ausbildungssystem auseinander, Hölzer erörtert die Anforderungen an eine Ausbildung für die Ärzte von morgen im Spiegel einer künftigen Approbationsordnung und Habeck und Voigt betrachten die Medizinerbildung aus gesundheitspolitischer Sicht, wobei sie auch kritisch auf einige Punkte des Regierungsentwurfes und die Empfehlungen der MFT-Präsidialkommission zu einer neuen ÄAppO eingehen. Bei den Ausführungen von Putz sowie von Habeck und Voigt handelt es sich um Beiträge zu dem am 4. und 5. Oktober 1996 von Heidelberger Medizinischen Studierenden veranstalteten Kongress „Weiterentwicklung der Medizinischen Ausbildung - Chancen und Perspektiven“, von welchem im nächsten Heft weitere Veröffentlichungen geplant sind.

Von Pabst folgt ein für den Medizinischen Fakultätentag erstellter Bericht über die Situation des Praktischen Jahres, Sponholz und Mitarbeiter schildern die Ergebnisse einer Untersuchung zur Einstellung von vorklinischen Medizinstudierenden gegenüber ethischen Ausbildungsinhalten, Perlet und Fischer stellen aufgrund einer Umfrage bei 35 medizinischen Fachschaften Meinungen zum Stellenwert und Umfang von Naturheilkunde und Homöopathie in der Lehre dar. Anschließend bringen Rimpau und Wege Evaluationsergebnisse eines problemorientierten Lernprogramms im Fach Neurologie, Perleth, Collatz und Fischer widmen sich der Förderung von kommunikativer Kompetenz durch die Vermittlung von Anamnesetechniken, Fasel geht in einem weiteren Beitrag (vgl. Heft 10/1 vom Mai 1993 dieser Zeitschrift) auf die Vermittlung relevanter Hirnnerventhemen im Anatomieunterricht aufgrund einer Umfrage bei Schweizer Allgemeinärzten ein, und Frau v. Ledebur stellt die Bedeutung von OSCE-Verfahren für die Beurteilung der Qualität der Lehre bei Prüfungen und als Ausbildungsinstrument dar.

Schließlich verdanken wir Wagner erneut einen sehr ausführlichen und höchst informativen Artikel über eine historische Arztpersönlichkeit. Für das vorliegende Heft gelten seine Ausführungen dem Leben und Wirken des Psychiaters Otto Binswanger.

Allen Autorinnen und Autoren sprechen wir abschließend unseren Dank für die Zusammenarbeit bei der Gestaltung dieses Heftes aus.

Im Namen der Redaktion

Dietrich Habeck